



Oberbürgermeister Andreas Mucke.
Foto: Stadt Wuppertal

Liebe Wuppertalerinnen und Wuppertaler,
Quartierentwicklung hat eine wichtige Bedeutung für die Zukunft unserer Stadt. Denn in den Quartieren und Bezirken wohnen, leben und arbeiten die Menschen – und dort nehmen sie ihre Stadt wahr. Gleichzeitig sind sie bereit, sich für ihr Quartier zu engagieren und mitzuhelfen, es positiv zu gestalten.

Das weiß ich gut aus eigener Erfahrung aus meiner Tätigkeit bei der Wuppertaler Quartierentwicklungsgesellschaft – wir haben es immer geschafft, die Menschen für ihr Quartier zu begeistern, ihre Ideen einzubringen und mit Ihnen umzusetzen!

Dass uns Quartierentwicklung in Wuppertal gelingt, zeigen Beispiele wie der Ostersbaum oder der Arrenberg. Dies ist auch dem Förderprogramm „Soziale Stadt“ zu verdanken, von dem wir in Wuppertal in den vergangenen Jahren profitiert haben. Aber in erster Linie sind es die Menschen vor Ort, die zum Gelingen beitragen. In diesem Sinne bedanke ich mich bei allen Akteuren und Initiativen und verspreche, diese Arbeit intensiv zu begleiten und nach Kräften Hilfestellungen leisten.

Mit herzlichen Grüßen,
Andreas Mucke, Oberbürgermeister

Zwei Quartiere nutzen ihre Chancen

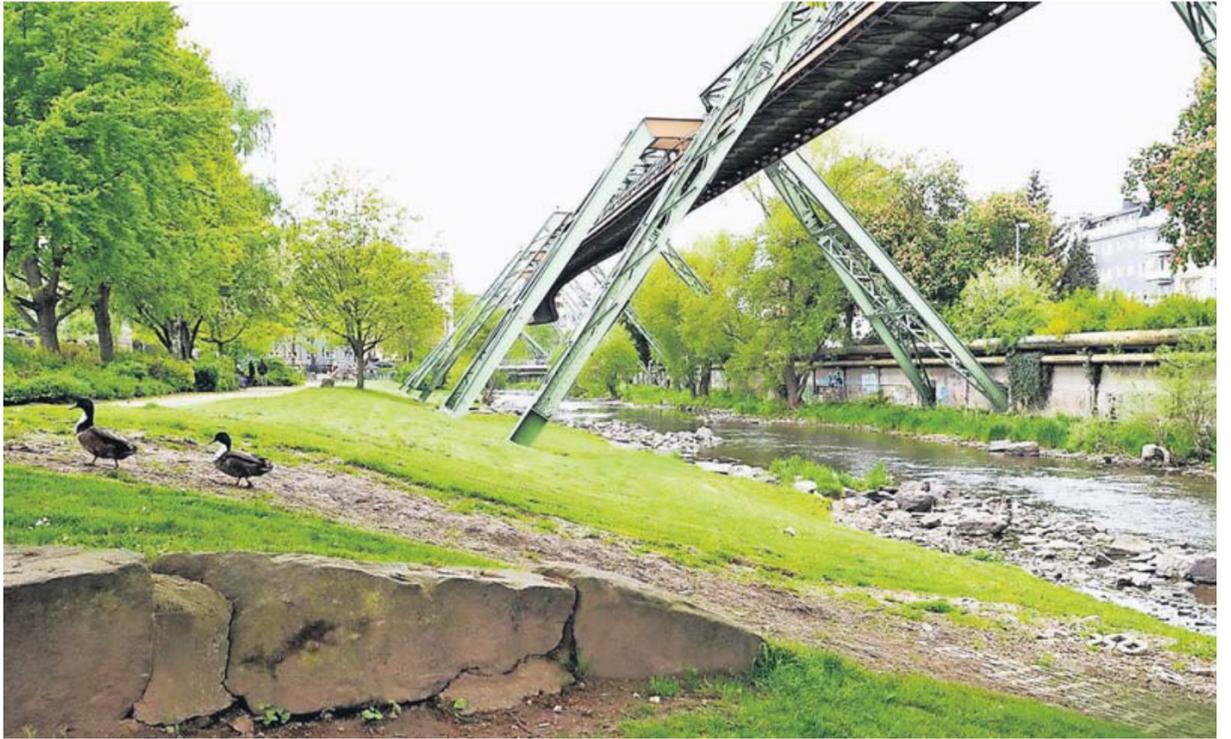
Oberbarmen und Wichlinghausen ziehen Bilanz nach der ersten Förderphase des Bund-Länder-Programms.

Mehr Familienfreundlichkeit. Weniger Leerstand. Besseres Wohnen. Weniger Schmutz. Mehr Freizeitmöglichkeiten. Mehr Bildung. Mehr Integration. Mehr Begegnung. Mehr Austausch. Mehr Kultur. Mit diesen Zielen im Sinn formulierte die Stadt Wuppertal das Integrierte Handlungskonzept (IHK) – die Grundlage der Verwendung der Mittel und der Auswahl der Maßnahmen im Rahmen des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt.

Überall sind die Veränderungen sichtbar

Nun endet die erste Förderphase. Anlass genug, zu bilanzieren: Was ist aus diesen Zielen geworden? Die Fakten klingen beeindruckend: Rund 8000000 Euro wurden über den Zeitraum Januar 2012 bis Ende 2015 eingesetzt. Der Großteil dieser Summe (etwa 6800000 Euro) floss in bauliche Maßnahmen, inklusive Hof- und Fassadenprogramm.

Hinzu kamen die Mittel für das Quartierbüro, den Verfügungsfonds, für Öffentlichkeitsarbeit sowie Begleitung, Evaluation und Controlling. Aber was steckt hinter den Zahlen, was wurde erreicht? Überall im Quartier sind Veränderungen sichtbar: sanierte Spielplätze, Deutschlands größte Parkouranlage, ein neues Begegnungszentrum in der Kirche im Herzen Wichlinghausens, ein offener Schulhof mit einem Bewegungs-



Dank des Integrierten Handlungskonzeptes können Wichlinghausen und Oberbarmen viele Projekte angehen.

Foto: Quartierbüro

und Freizeitangebot an der Hügelstraße und vieles mehr.

Neue Kultur- und Freizeitangebote in der Nachbarschaft

Verschönerte Häuserfassaden, bunt gestaltete Wände, Mauern und Treppen oder begrünte Nachbarschaftsviertel werten ein Gebiet auf, in dem etwa

33000 Menschen leben. Doch nicht nur das: In zahlreichen Projekten und Initiativen, die vom Verfügungsfonds der Sozialen Stadt finanziert werden konnten, haben Bürger das miteinander und die Nachbarschaft in Oberbarmen und Wichlinghausen deutlich gestärkt. Begleitet vom Quartiermanagement

haben die Menschen hier Ressourcen und Potenziale gebündelt, weiterentwickelt und neue Netzwerke aufgebaut.

Kultur, Bildungs- und Freizeitangebote sowie Verantwortung für Nachbarschaft und Straßenbild standen besonders im Fokus. Der ganzheitliche Ansatz der Stadt mit ihrem Mix an

investiven und kreativ-sozialen Maßnahmen hat den Akteuren vor Ort vielfältige Chancen zur Verbesserung der Lebenssituation geboten – und die wurden genutzt.

Von den Menschen im Quartier. Mit Herz und Engagement haben sie bewiesen: Gemeinsam geht was!

Team VIER ZWO ZWO: „Wir sind die Vermittler zwischen den Instanzen“

Eva Lünenschloß, Andreas Röhrig und Nina Schuster bilden das Team des Quartierbüros VIER ZWO ZWO. Wie haben sie die vergangenen Jahre erlebt? Ein Gespräch.

Nina Schuster (links): Als ich hier anfang, war ich erstaunt über das bereits vorhandene große bürgerschaftliche Engagement und über die Vielzahl der selbst initiierten Projekte.

Andreas Röhrig (rechts): Das stimmt. Es war und es ist eindrucksvoll, wie engagiert die Menschen hier sind. Die kommen zu uns mit so vielen Ideen, die sie schon vorab in ihren Netzwerken besprochen und geplant haben.

Eva Lünenschloß: Das hat uns den Einstieg in die Arbeit sehr

erleichtert. Wir konnten auf gute, bereits existierende Netzwerke aufbauen. Darüber ließen sich recht bald neue Prozesse in der Stadtteilarbeit anschieben.

Röhrig: Ja. Ich war total überrascht und dachte: Wow – die haben's echt drauf hier! Das ist überhaupt nicht selbstverständlich und das ist nicht überall so: das ganze Know-how im Stadtteil, die vielen Netz-

werke.

Lünenschloß: Anfangs gab es so viele Erwartungen an das Quartierbüro – es war schwierig, allem sofort gerecht zu werden.

Röhrig: Die ersten sechs Monate haben wir ganz schön geächtzt.

Lünenschloß: ... die Menschen haben uns förmlich überannt ...

Röhrig: Da wurde schnell klar: Mit nur zwei vollen Stellen im Quartierbüro können wir der Größe und dem Tempo des Stadtteils nicht gerecht werden.

Lünenschloß: Seither haben wir mehr Stunden. Aber es gibt noch immer viel zu tun. Die Zeit der ersten Förderphase ist eigentlich recht kurz gewesen. Für ein nachhaltiges Quartiermanagement zu kurz.

Röhrig: Schließlich geht es darum, eine dauerhafte Kooperation aller be-

teiligten Akteure und Ebenen, wie Verwaltung, lokale Ökonomie, Träger der freien Wohlfahrtspflege, BewohnerInnen sowie Organisationen und Instanzen zu schaffen.

Schuster: Wir operieren als Vermittler zwischen all diesen am Prozess beteiligten Instanzen.

Röhrig: Wir sind gewissermaßen der Mittelteil eines Sandwiches. Oben ist die Stadtverwaltung, unten das Quartier und seine Menschen und dazwischen sind wir ...

Lünenschloß: ... und arbeiten in beide Richtungen. Wir sind die verbindende Stelle, die Schnittstelle. Das hat nicht von Beginn an überall gleich gut funktioniert. Die baulichen Maßnahmen zum Beispiel, die vom Finanzvolumen her den größten Teil der Sozialen Stadt ausmachen, gingen anfangs an uns vorbei.

Röhrig: Das wurde zu wenig in die Bürgerschaft getragen und auch wir konnten dazu kaum etwas kommunizieren. Mittlerweile gibt es aber eine bessere Abstimmung mit der Stadtverwaltung.

Schuster: Ein Problemfeld war und ist der Leerstand im Stadtteil. Das Zwischennutzungskonzept konnten wir bisher nicht umsetzen, weil wir die Eigentümer nicht ins Boot bekommen haben. Die Eigentümerschaft ist besonders in Wichlinghausen

extrem heterogen. Dieses Thema ist eine der großen Herausforderungen für eine zweite Förderphase.

Lünenschloß: Dazu gehört auch, dass wir mehr junge Leute ins Quartier bekommen wollen, ein wahrnehmbares Studenten- und Künstlermilieu. Es leben ja schon Künstlerinnen und Künstler hier, aber das ist kaum sichtbar im Alltag. Dazu brauchen wir neue Angebote, noch mehr Durchmischung als bisher.

Röhrig: Oberbarmen und Wichlinghausen sind ja auch ein riesiges Projektgebiet. Und es ist nicht homogen.

Lünenschloß: Das muss kleinräumig betrachtet werden. In jedem Teilgebiet gibt es spezielle Bedürfnisse und besondere Akteure, auf die wir uns eingestellt haben.

Röhrig: Zu Beginn sind wir unheimlich viel spazieren gegangen, mit den Leuten aus den Vierteln. Die haben uns ihren Lebensraum gezeigt, Geschichten und Traditionen vermittelt.

Lünenschloß: Das hat richtig Spaß gemacht und wir haben viel gelernt.

Schuster: Das brachte uns auf unser Geo-Rätsel. Da konnten wir selbst und auch die BewohnerInnen das Quartier spielerisch ganz neu entdecken. Das war toll!

HINTERGRUND

QUARTIERMANAGEMENT Mit der Koordinierung der Maßnahmen und Projekte im Rahmen der „Sozialen Stadt“ hat die Stadt Wuppertal die Diakonie Wuppertal beauftragt. Zur Umsetzung dieses Auftrags hat die Diakonie das Quartiermanagement eingerichtet. Grundlage der Arbeit ist das Integrierte Handlungskonzept (IHK), das die ressortübergreifende Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung unter Federführung des Ressorts 208.04 (Koordination Stadtteilentwicklung) regelt. Seit Anfang 2013 hat das Quartierbüro VIER ZWO ZWO sein Büro direkt am Wichlinghauser Markt (Tütersburg 4).

Lünenschloß: Ja, und heute ist es toll, die vielen Veränderungen, die durch die Soziale Stadt entstanden sind, auf Spaziergängen zu sehen.

Schuster: Da werden die Erfolge der Sozialen Stadt für die Menschen direkt erlebbar. Und wenn man sieht, dass sich über den Projektzeitraum Akteure auch neu zusammengeschlossen haben, um direkt in ihrem Viertel zu wirken (etwa der Arbeitskreis Hilgershöhe oder der AK Berliner Straße mit der Idee einer ISG), dann weiß man, dass das Programm schon jetzt vieles bewegt hat.

Röhrig: Und Ob und Wi!



Stimmen



„Stadtteilentwicklung ist nötig. Stadtteilentwicklung ist auch möglich. Das haben die Menschen in Wichlinghausen und Oberbarmen in den letzten Jahren bewiesen. Ich bin beeindruckt von diesem Engagement. Darauf können alle stolz sein. Vieles wurde geschafft und vieles wird in den nächsten Jahren gemeinsam angepackt. Darauf freue ich mich.“

Stefan Kühn, Dezernent für Soziales, Jugend, Schule und Integration (Foto: Stadt)



„Die Aktivierung der Bewohner und Eigentümer ist der Schlüssel für erfolgreiche Quartiersentwicklung. Deshalb ist es wichtig, dass das Programm Soziale Stadt mit Quartiersmanagement, Verfügungsfonds und Hof- & Fassadenprogramm wirkungsvolle Instrumente zur Verfügung stellt, die wir auch in der zweiten Förderphase intensiv nutzen wollen.“

Frank Meyer, Dezernent für Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt (Foto: Stadt)



„Wir durften in den letzten Jahren einen positiven Wandel im Stadtteil erleben. Neben Sanierungsmaßnahmen wurden viele Impulse für eine Vernetzung, ein nachbarschaftliches Miteinander, für die Aktivierung junger Menschen geschaffen. Gemeinsam sind wir mit den Wichlinghausern gestartet - darauf sind wir stolz - und gemeinsam wollen wir weitermachen.“

Martin Hamburger, Diakonie-Direktor (Foto: Diakonie)

Move-U: So funktioniert Soziale Stadt

Das Prinzip des Förderprogramms am Beispiel der Parkouranlage auf dem Bergischen Plateau.

Das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt steht auf drei Säulen: den investiven (baulichen) Maßnahmen, der Förderung von Projekten aus dem Stadtteil für den Stadtteil (besonders über den Verfügungsfonds) und auf dem Quartiermanagement. Was zunächst abstrakt klingt, gewinnt am konkreten Beispiel Klarheit: Im April 2014 wurde mit dem bundesweit beachteten Sportfest „MOVE-U“ am alten Wichlinghauser Bahnhof Deutschlands größte Parkouranlage eröffnet.

„Perfekt gerockt. Das war der Hammer.“

Lob auf der Facebook-Seite von Move-U

Traceure, BMX- und Skate-Akrobaten, Breakdancer und Graffiti-Künstler aus ganz Deutschland trafen sich am Bergischen Plateau. Alle waren begeistert vom Parkour, von spektakulären Stuntshows, Tricking und Breakdance, Skate Competitions, Graffiti-Workshop und vielem mehr. „Dicke Jam, hart ausgerastet, geile Leute, geile Orga“ oder „Perfekt gerockt. Das war der Hammer“ hieß es tags drauf auf der Facebook-Seite von Move-U.

Ziel bei Parkour ist es, Hindernisse schnell und effizient zu überwinden, im verwandten „Freerunning“ spielt zudem die Kreativität bei der Fortbewegung über Hindernisse eine Rolle. Bei der Planung und Umsetzung eines solchen Projektes (Kosten etwa 370 000 Euro, genutzte Fläche: 1000 Quadratmeter) ist es ähnlich; es gilt, Herausforderungen zu meistern: Rechtliche, bautechnische und organisatorische Aspekte müssen berücksichtigt werden.

Im Fall der Parkouranlage ist dies optimal gelungen – weil alle drei Säulen der Sozialen Stadt zur Realisierung des Vorhabens beitragen.



Die Parkour-Anlage am Bergischen Plateau kommt bei der Jugend im Stadtteil besonders gut an.

Foto: Quartierbüro

DREI SÄULEN

INVESTIVE MASSNAHME Planung und Bau wurden über die Mittel des Bund-Länder-Programms finanziert. Begleitet und gesteuert wurden die Arbeiten der auf Parkour spezialisierten Firma Pro Elan/X-Move, von den städtischen Ressorts Grünflächen und Forsten sowie Kinder, Jugend & Familie (insbesondere Tom Zimmermann und Jutta Schultes).

Träger des Sport-Events zur Eröffnung. Es coachte die Projektgruppe und koordinierte zwischen Parkoursportlern (besonders Sebastian Gies und Pablo Giese) und allen relevanten Ämtern der Stadtverwaltung. So von VIER ZWO ZWO unterstützt, konnte der Verein Skate Union das Eröffnungsspektakel erfolgreich stemmen.

Bühnenausleihe oder Sondernutzungsbescheide wurden mit Mitteln des Verfügungsfonds finanziert. Alle Möglichkeiten, die die Soziale Stadt bietet, wurden gebündelt und für die Realisierung eines großen Projekts genutzt. Das Engagement der Menschen für die Parkouranlage bekam so starken Rückenwind und wurde mit einem alle begeisternden Event und mit einer dauerhaft nutzbaren öffentlichen Freizeitanlage belohnt, um die Wuppertal bundesweit von Parkoursportlern beneidet wird.

QUARTIERMANAGEMENT Das Quartierbüro war gegenüber dem Verfügungsfonds Antragsteller und

VERFÜGUNGSFONDS Die Kosten für diese Veranstaltung, etwa Honorare, Gebühren für Technik- und

Verfügungsfonds-Projekte: kreativ und vielfältig

Kostenloses Internet für alle

Dieses Ziel verfolgt das Projekt „Freifunk“ in Oberbarmen. Ein offener Zugang zur digitalen Welt erhöht die Lebensqualität der Anwohner, das Quartier wird attraktiver. W-LAN-Router an Laternen, Dächern oder in Wohnungen und Geschäften schaffen langfristig ein flächendeckendes Freifunk-Netz. Besonders an Berliner Straße und Schwarzbach konnten bereits zahlreiche Router installiert werden. Interessierte bekommen Gratis-Router beim Freifunk Rheinland e.V., Zelle Wuppertal, dem Antragsteller/Durchführer des Projekts (Foto: Projektträger).



Im Dschungel der Großstadt

21 Kinder unterschiedlicher Religionen und Nationalitäten im Alter von sechs bis elf Jahren gingen in den Sommerferien 2015 auf Expedition. Spiele, Bastelangebote und Ausflüge gipfelten im Bau eines beeindruckend großen Insektenhotels, das nun an der Wichernkapelle auf der Nordbahntrasse steht. Mit dem Projekt reagierte die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Wichlinghausen auf den Bedarf an Freizeitmöglichkeiten für Kinder im Viertel. Die Kinder lernten spielerisch Natur und Stadtteil kennen und schlossen neue Freundschaften (Foto: Projektträger).

Frauen auf Kult(o)ur

Kulturübergreifende Freizeitgestaltung: Das türkische Kultur- und Bildungszentrum e.V. organisierte mit der Frauengruppe St. Johann Baptist eine Tour nach Köln mit Führung durch den Dom und die neue Moschee (Foto: Projektträger). Muslimische und katholische Frauen aus Wichlinghausen lernten einander und die jeweils andere Kultur besser kennen. Themen wie „das heutige Frauenbild“ wurden mit Hilfe einer Historikerin und Dolmetscherin diskutiert. Schöne Zeichen des Erfolgs sind die Verabredungen der Teilnehmerinnen nach dem Projekt.



Dicht am Menschen

Das Projekt des Sozialdienstes katholischer Frauen griff den Beratungsbedarf von Oberbarmern in schwierigen Lebenssituationen auf: In vielen Bereichen geschulte Ehrenamtslotsen stehen nun hilfesuchenden Menschen beratend zur Seite. Sie helfen mit der Begleitung zu Ämtern, beim Ausfüllen von Leistungsanträgen, der Suche nach Kinderbetreuungsmöglichkeiten und vermitteln die Menschen an die richtige Stelle für ihr Anliegen. Direkte und unbürokratische Hilfestellung, die auch andere Einrichtungen im Quartier entlastet (Foto: Projektträger).

IMPRESSUM

Soziale Stadt

Westdeutsche Zeitung
Verlag W. Girardet GmbH & Co. KG
Wuppertal, Otto-Hausmann-Ring 185

Geschäftsführung
Kersten Köhler

Chefredaktion
Ulli Tückmantel

Redaktion
Büro text-projekte.net
Julia Klinskusch (verantwortlich)

Verlagsleitung
Jochen Eichelmann

Anzeigen
Nicole Wessel

Druck
Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH
Wuppertal

Das ist das Programmgebiet:

In den Quartieren ist viel geschafft: eine Auflistung der investiven Maßnahmen aus der ersten Förderphase.



- 1. Umgestaltung und Öffnung des Schulhofes HS Hülgelstraße
- 2. Spielplatz Nordpark mit Mehrgenerationenparkour - Panoramarundweg
- 3. Umgestaltung und Öffnung Schulhof Matthäusstraße
- 4. Energetische Sanierung und Neugestaltung der Außenflächen Skaterhalle Wicked Woods
- 5. Spielplatz/Umfeld Jugendzentrum Heinrich-Böll-Straße
- 6. Spielplatz Clarenbachstraße / Kreuzstraße
- 7. Parkour-Anlage
- 8. Aufwertung und Neugestaltung der Verbindung Hildburgstraße / Hülgelstraße
- 9. Spielplatz Giesenberg
- 10. Spielplatz Eintrachtstraße
- 11. Spiel- und Bolzplatz Windhukstraße
- 12. Aufwertung und Neugestaltung der Treppen Krühbusch/W.Klugmann/Langobardenstraße (noch nicht begonnen)
- 13. Stadtteilzentrum Wichlinghauser Kirche
- 14. Mehrgenerationentreffpunkt „Haus für Alle“, Samoastraße
Außerdem: Hof- und Fassadenprogramm, ergänzende Kunst- und Beteiligungsprojekte auf Treppen

Stimmen



„Die Soziale Stadt war aus unserer Sicht sehr erfolgreich - wir konnten Vieles mitgestalten und unsere Identität und unseren Glauben durch die Projekte tragen. Das VIER ZWO ZWO war immer für uns da und hat die Arbeit toll begleitet. Viele enge Freundschaften sind entstanden. Wir sind ein Teil dieser Stadt und dieses Viertels. Wir fühlen uns wohl.“

Yavuz Aktas, Vorsitzender Kultur- und Bildungsverein (Foto: Yavuz Aktas)



„Mit Blick auf die Vernetzung von Personen, Institutionen und Vereinen war die Soziale Stadt ein großer Erfolg. Neue Kontakte entstanden, Verbindungen wurden vertieft und erneuert. Das Quartier wird von außen anders wahrgenommen. Es haben sich Dinge entwickelt, die ohne das Programm nicht oder nur in Fragmenten in Angriff genommen worden wären.“

Bernd Schäckermann, Geschäftsführer CVJM Oberbarmen, Vorsitzender Bürgerforum Oberbarmen (Archivfoto: Andreas Fischer)



„Das Programm Soziale Stadt ist für Wichlinghausen und Oberbarmen von großer Bedeutung. Ohne diese finanziellen Mittel können wir hier nicht viel Sichtbares verwirklichen. Ich freue mich, wenn die neuen Anträge genehmigt werden, damit wir auch in den nächsten Jahren unser Quartier sichtbar verbessern, verschönern und lebenswerter machen können.“

Christel Simon, Bezirksbürgermeisterin (Archivfoto: Gerhard Bartsch)

„... und dann ziehen die anderen mit“

Dank des Hof- und Fassadenprogramms hat sich die Ansicht der Quartiere im Osten der Stadt deutlich verändert.

Im Stadtbild des Quartiers fallen sie verstärkt auf: Frisch sanierte Häuserfassaden, oftmals farbenfroh und den ursprünglichen Baustil hervorhebend. Das Viertel wirkt dadurch lebenswerter, sauberer und ganz einfach schöner. Der Grund für diese „Sanierungswelle“ liegt im Angebot des Hof- und Fassadenprogramms, einem Bestandteil der Sozialen Stadt.

Aber nicht nur Fassaden werden aufgehübscht, sondern auch zahlreiche Höfe und Hinterhöfe – das ist nicht immer von der Straße aus sichtbar. Das Programm ist ein Förderinstrument zur Begrünung und Gestaltung von privaten Hof- und Fassadenflächen. Ziel ist die Aufwertung des Erscheinungsbildes und die Verbesserung der Wohnqualität im Quartier. Die Architekten vom „Büro für Quartierentwicklung“ (WQG) haben die Hauseigentümer bei der Antragsstellung und Fragen rund um das Förderprogramm beraten bzw. begleitet.

Die Bilanz: 64 Beratungen, rund 30 bewilligte Anträge und 18 genehmigte Maßnahmen. 14 umgesetzte Maßnahmen verschönern bereits heute die Quartiere. Das Programm wird also von Eigentümern und Anwohnern sehr positiv aufgenommen; ein Ende der Nachfrage ist kaum zu erwarten. Die Mittel der ersten Förderphase in Höhe von 157.600 Euro sind längst ausgeschöpft und für die folgende Förderphase liegen bereits zahlreiche Anträge vor.

Diese große Resonanz hat nach Auffassung der WQG eine ganz konkrete Ursache: Die realisierten Projekte zeitigen Nachzüge anderer Eigentümer und Verstärkungseffekte: „Fängt einer an, ziehen die anderen mit“, so Franziska Pötter vom Büro für Quartierentwicklung. Die Bürgerinnen in Oberbarmen und Wichlinghausen können sich also auf weitere Sanierungen und damit auf eine umfassende Aufwertung ihrer Quartiere freuen.



Vorher und nachher: Hier ist erkennbar, was das Fassadenprogramm bewirkt.

Fotos (2): WQG

Stimmen



„Die Soziale Stadt hat dazu beigetragen, dass sich unsere Teilnehmer, also russischsprachige Familien, als Oberbarmer fühlen. Das ist kein fremder Ort, sondern der „eigene“. Mit neuen Kooperationen, z.B. mit Solnischko, Lerche und Vokal im Tal konnten wir Kindern und Familien viele Angebote machen. Alle machen mit, egal, aus welchem Land sie gekommen sind.“

Olga Zuskova, Vorsitzende Wuppertaler Elternvereine 3 x 3 e.V. (Foto: Privat)



„Das Schönste bei unseren Verfügungsfonds-Projekten ist die Resonanz der Bürger. Der Wichlinghauser Markt wird als sauberer empfunden, der Stadtteil ist im Aufbruch, für die Aktionen melden sich bereitwillig Helfer. Wir wollen die Idee unseres Viertels als liebens- und lebenswerten Stadtteil wieder in die Köpfe der Bürger bringen. Bisher war jedes dieser Projekte ein Erfolg.“

Kornelia Lücken, Vorsitzende WiW in Wichlinghausen / WiW e.V. (Foto: Quartierbüro)



„Der NBV hat viele große Projekte mit Hilfe des Verfügungsfonds auf den Weg gebracht. Es wurde gebaut, gefördert, und aufgewertet. Wichlinghausen hat an Attraktivität gewonnen, Einrichtungen und Bewohner haben sich für Aktionen zusammengefunden. Auch die ausländischen Mitbürger haben sich eingebracht. So viel hat sich getan in unserem benachteiligten Quartier.“

Heidrun Rieger, Vorsitzende NBV e.V. (Foto: Michael Mutzberg)

Das Quartierbüro feiert den Erfolg

Nach Ende der ersten Förderphase trafen sich alle Beteiligten und zahlreiche Gäste in dem im Aufbau befindlichen BOB Kulturzentrum.

Das Quartierbüro VIERZWOZWO und die Stadt Wuppertal hatten Ende vergangener Woche in das „BOB Kulturzentrum“ im ehemaligen Textilwerk August Büniger an der Wichlinghauser Straße eingeladen. Zum Ende der ersten Förderphase der Sozialen Stadt sollte nach der Arbeit der vergangenen Jahre Rückschau gehalten und auch einmal gefeiert werden.

Das Team des Quartierbüros begrüßte die Gäste

Über den Eingang an der Max-Planck-Straße strömten zahlreiche Akteure aus Oberbarmen und Wichlinghausen in die ehemalige Produktionshalle im Erdgeschoss: Vertreter von Initiativen, Vereinen und Einrichtungen, politische Mandatsträger, Mitarbeiter der Stadtverwaltung und der Diakonie.

Pünktlich um 18 Uhr eröffneten Eva Lünenschloß, Andreas Röhrig und Nina Schuster vom Quartierbüro VIERZWOZWO die Veranstaltung. Sie dankten allen beteiligten Menschen für ihr Engagement im Dienste der Sozialen Stadt, ohne das eine erfolgreiche Umsetzung nicht möglich gewesen wäre. Nach einer Einführung in den Ablauf des Abends übergaben sie das Mi-

krofon an Sozialdezernent Stefan Kühn.

Stefan Kühn startete einen „Weltrekordversuch“

Dieser war zuvor mit einem dicken Papierstapel unter dem Arm erschienen: „Das ist das Manuskript meiner Rede. Beidseitig beschrieben – und das sind nur Stichworte“, erklärte er launig auf seinem Weg zur Bühne. Tatsächlich aber verkündete er den Besuchern, dass sie Zeugen eines Weltrekordversuchs seien: „Erstmals soll der offizielle Teil einer offiziellen Veranstaltung in weniger als einer Stunde beendet sein.“

In seiner dann doch kurzknackigen Ansprache erklärte er, dass es „eigentlich ein Wunder ist, dass wir heute hier stehen“. Denn die ehemalige Landesregierung von Jürgen Rüttgers habe Städten wie Wuppertal keine Mittel aus der Städtebauförderung zubilligen wollen. „Das war unser Ansporn – wir haben die Ärmel hochgekrem-pelt, gekämpft und gewonnen“, sagte Kühn unter großem Beifall.

Oberbürgermeister Andreas Mucke nahm diesen Elan auf und prophezeite in seiner Begrüßung: „In fünf Jahren werden wir wieder hier stehen und dann



Viele Besucher waren der Einladung des Quartierbüros ins „BOB Kulturzentrum“ gefolgt.

Fotos (2): Quartierbüro

sagen: Wow! Der Osten blüht. Und die Elberfelder werden sagen: Guckt mal, in Oberbarmen und Wichlinghausen können wir etwas lernen.“

Oberbarmen und Wichlinghausen als Vorbild für Elberfeld

Diakoniedirektor Martin Hamburger stand da nicht zurück und konstatierte: „Hier in Oberbarmen und Wichlinghausen kann man sehen, wie man’s machen soll!“

Anschließend betreten Akteure aus dem Quartier paarweise die Bühne und beschrieben in Interview-Form persönliche Erfahrungen und Erfolge mit dem Programm Soziale Stadt. Darunter war auch Jutta Schultes (ehemals Ressort Koordination Stadtteilentwicklung). Als „Frau der ersten Stunde“ hat sie die Antragstellung und die Durch-

führung des Programms bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand vor einigen Monaten federführend begleitet. Stefan Kühn dankte der sichtlich gerührten Jutta Schultes: „Das alles trägt Deine Handschrift.“ Ihrer Nachfolgerin Patricia Knabenschuh wünschte Frau Schultes „noch mehr, möglichst auch personelle Unterstützung“ seitens der Stadt.

Es folgte der „inoffizielle“ Teil des Abends. Angeregt unterhielten sich die Besucher über die Erfolge der Sozialen Stadt und über Pläne und Ideen für die nächste Förderphase. Dabei wurden sie von sehr engagierten Schülern der Förderschule Lentzestraße mit Getränken und Speisen vom reichhaltigen Buffet versorgt. Gut 15 junge Mitarbeiter der Schülerfirma schwärmten mit Tabletts aus

und boten die sehr professionell zubereiteten Köstlichkeiten an.

Ein Film über die erste Förderphase

So gestärkt, verfolgten die Besucher eine Kurzfassung des Films, den Gian und Dilan Issel zur Dokumentation der ersten Förderphase produziert haben. In Interviews und Aufnahmen von Verfügungsfonds-Projekten blitzten im Film Highlights aus den vergangenen Jahren auf. In der Verdichtung des Films zeigte sich eine unglaubliche Vielfalt und Kreativität der Aktivitäten in Oberbarmen und Wichlinghausen. Aber was heißt schon unglaublich? Stefan Kühn brachte es zuvor auf den Punkt: „Nur, wer an Wunder glaubt, ist ein Realist.“ Übrigens: Der Weltrekord wurde auch geschafft.



Jutta Schultes und Stefan Kühn lobten die zahlreichen Projekte.

Viele neue Projekte in der Planung

Für die zweite Förderphase gibt es bereits zahlreiche Ideen.

„Wir sind in einen ehemaligen Friseursalon eingezogen, und es sah auch noch aus wie ein Friseursalon. Mit vielen Freiwilligen haben wir erst einmal Tische und andere Möbel zusammengeschraubt.“ So erinnert sich Eva Lünenschloß von VIERZWOZWO an die Anfänge des Quartierbüros. Schöne Erinnerungen an den Elan des Beginns. Nun, am Ende der ersten Förderphase stellt sich die Frage: Mit welchen Ideen und Plänen gehen Oberbarmen und Wichlinghausen in die zweite Förderphase (2016 bis 2021)?

Für Eva Lünenschloß bleibt auch in den kommenden Jahren „das Engagement der Menschen“ das Wichtigste. Ein Augenmerk werde auch weiterhin auf „einer guten Zusammenarbeit mit den Akteuren und der Stadtverwaltung“ liegen. Die Aktiven in den Vereinen und Initiativen haben viele Ideen, für die sie die Möglichkeiten der Sozialen Stadt nutzen wollen.

Kornelia Lücken vom WiW e.V. erzählt von ihrer Vision eines Festivals unter dem Motto „Musik der Nationen“: „Bei uns leben Menschen aus mehr als 80 Nationen – wenn wir nur einen Teil davon in einem musikalischen Programm versammeln könn-

ten, wäre das eine tolle Sache.“ Eine andere Überlegung ist, eine Zukunftswerkstatt für Wichlinghausen durchzuführen: „Durch die vielen Projekte im Stadtteil ist so viel Potenzial freigesetzt, das müssten wir effektiver nutzen.“ Mit der Zukunftswerkstatt als längerfristiges Projekt und unter Begleitung von Fachleuten, etwa in Kooperation mit der Uni, könne man Handlungsfelder mit der Stadtverwaltung mit konkreten Zielen bearbeiten.

„Wir werden die Soziale Stadt auf die Überholspur setzen.“

Eva Lünenschloß

„Die Zukunft von Kultur, Infrastruktur, interkulturellem Zusammenleben und Bildung und Arbeit, das sind doch wichtige Themen für ein Quartier mit vielen jungen Bewohnern“, sagt Lücken. Dies sind nur zwei Beispiele, die zeigen, wie viel Energie und Kreativität das Programm freigesetzt hat.

In unzähligen Einrichtungen und Organisationen gibt es solche und andere Ideen, die auf eine spannende zweite Förderphase schließen lassen. Konkret

sind die Planungen der Stadtverwaltung im Bereich der baulichen Maßnahmen: Oberbarmen und Wichlinghausen können sich auf weitere Attraktivitätssteigerungen im Quartier freuen. Die Jüngeren erwartet etwa eine Jugendeinrichtung an der Nordbahntrasse, die Parkour-Anlage wird mit einer Bewegungsfläche für Kinder von drei bis acht Jahren erweitert und an der Allensteiner Straße entsteht eine Pump-Track-Anlage.

Zudem werden ein Qualifizierungsprozess zur Umgestaltung des Umfeldes Berliner Platz und daraus folgende städtebauliche Maßnahmen umgesetzt. An der Förderschule Kreuzstraße und am Berufskolleg Barmen/Europaschule werden die Schulhöfe neu gestaltet und geöffnet.

Gleiches ist für den Innenhof des CVJM Oberbarmen vorgesehen. Das größte Projekt mit gut zwei Millionen Euro Förderung dürfte der Umbau der alten Sporthalle in der Gesamtschule Langerfeld zum Stadtteilzentrum sein. Viele weitere Baumaßnahmen sind in Planung und werden das Quartier nachhaltig beleben. Eva Lünenschloß: „Wir werden die Soziale Stadt in der kommenden Förderphase auf die Überholspur setzen.“

Die Soziale Stadt Oberbarmen und Wichlinghausen wird gefördert von:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit



STÄDTEBAU-FÖRDERUNG

von Bund, Ländern und Gemeinden

Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

